

Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 25 (1968)
Heft: 3-4

Artikel: Zum 100. Geburtstag von Max Neuburger
Autor: Ackerknecht, Erwin H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-520818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KURZE MITTEILUNGEN

Zum 100. Geburtstag von Max Neuburger

Am 8. Dezember 1968 jährt sich der Geburtstag von MAX NEUBURGER zum hundertsten Mal. An diesem Tage sollte wenigstens in einigen Worten des großen Gelehrten gedacht werden, dessen literarisches Werk in der Medizingeschichte klassisch geworden ist und dem wir Medizinhistoriker alle noch immer so außerordentlich viel verdanken. Neuburgers organisatorisches Werk, das Institut und Museum in Wien, ist inzwischen zu unserer aller Freude unter ERNA LESKYS Händen herrlich wiedererstanden und noch weit über den von seinem Schöpfer erhofften Rahmen hinausgewachsen.

Neuburger wurde am 8. Dezember 1868 als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Wien geboren. Er studierte ebenda Medizin. Von 1896 bis 1914 war er als Neurologe tätig, erst bei MORITZ BENEDIKT, nachher in eigener Praxis. Bereits seit 1893 beschäftigte er sich mit Medizingeschichte, für die er sich 1898 mit dem noch immer unübertroffenen Buch *Die historische Entwicklung der experimentellen Gehirn- und Rückenmarksphysiologie vor Flourens* habilitierte. Auf dem Gebiet der Neurologiegeschichte hat er dann auch weiterhin sein ganzes langes Leben lang weiter wertvolle Beiträge geliefert. Wir erinnern nur zum Beispiel an seine Arbeiten über SWEDENBORG oder J. P. FRANK.

Es ist im übrigen unmöglich, hier auf Neuburgers Einzelleistungen – er hinterließ über 180 Artikel und 17 Bücher – einzugehen. Nur das Allerwichtigste kann erwähnt werden. Dazu gehört seine Veröffentlichung des von PUSCHMANN begonnenen einzigartigen *Handbuches der Medizingeschichte* (zusammen mit JULIUS PAGEL) nach 1904. Er wurde auch Puschmanns Nachfolger als Professor im selben Jahre. Der zweite Band enthält ein leider nicht überall bekanntes Meisterstück von Neuburger «Einleitung zur neueren Zeit», das uns ahnen läßt, was die späteren Bände seiner Geschichte gewesen wären.

Die *Geschichte der Medizin* begann 1906 zu erscheinen. Sir WILLIAM OLSER war von ihr mit Recht derartig beeindruckt, daß er sie sofort ins Englische übersetzen ließ. Leider aber geriet Neuburgers große Geschichte nie über das Mittelalter hinaus. Der Erste Weltkrieg, in dem er als Sanitätsoffizier diente, unterbrach seine Arbeit daran, und er hat sie nie mehr aufgenommen. Diejenigen Bände, die er fertigstellte, sind bis jetzt unübertroffen geblieben.

Ins Jahr 1906 fallen auch die Anfänge des Neuburgerschen Instituts, dessen Wachstum dadurch außerordentlich begünstigt wurde, daß es 1919 in das ehemalige Josephinum übersiedeln konnte. Es wird im allgemeinen übersehen, daß Neuburger neben seiner enormen literarischen und Forschertätigkeit auch einen großen Teil seiner Zeit dem Unterricht und dem Aufbau seiner Institutssammlungen widmete.

Neuburger ist dann in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen vor allen Dingen zum *Historiker der Wiener Schule* geworden (*Entwicklung der Medizin in Österreich*, 1918; *Das alte medizinische Wien in zeitgenössischen Schilderungen*, 1921; *Die Wiener medizinische Schule im Vormärz 1921*). Gekrönt wurden diese Bemühungen durch Neuburgers schöne *NOTHNAGEL-Biographie* aus dem Jahre 1922. 1926 folgte Neuburgers bemerkenswerte Schrift über die *vis medicatrix naturae*.

Die letzten 25 Jahre von Neuburgers Leben waren solche großer seelischer Leiden und materieller Schwierigkeiten, die er aber mit großem Mut ertrug. Im Jahre 1930 verlor er seine Frau. 1934 wurde er im Verzuge von Sparmaßnahmen pensioniert. 1939 mußte der Einundsiebzehnjährige nach England flüchten, wo er am Wellcome Museum aufs freundlichste aufgenommen wurde. Dort verbrachte er die schwierigen Kriegsjahre. Er arbeitete unablässig und hat noch eine größere Reihe Arbeiten auf Englisch geschrieben, welche sich hauptsächlich mit den Beziehungen zwischen britischer und kontinentaler Medizin beschäftigen. 1948 siedelte der nunmehr Achtzigjährige zu seinem in Buffalo praktizierenden Sohne Fritz Neuburger über. 1952 zog es ihn aber zurück nach Wien. Unglücklicherweise erlitt er bald nach seiner Rückkehr einen Unfall, der ihn bis zu seinem 1955 erfolgten Tode weitgehend immobilisierte. Der bescheidene und liebenswürdige Mann hat bei allen, die ihn kannten, die freundlichste Erinnerung hinterlassen.

Neburgers Wirken in Wien fällt mit einer Glanzperiode der dortigen Fakultät zusammen. Zu seinen Kollegen gehörten zum Beispiel WAGNER-JAUREGG, WENKKEBACH, H. H. MEYER, PIRQUET, TANDLER, NEUMANN, HAYEK, EISELSBERG.

Für jeden, der sich mit der Geschichte der Medizin beschäftigt und Neuburgers Werke gelesen hat, bedarf es keiner weiteren Erläuterungen, daß er zu den Großen unseres Faches gehört. Das Werk von nur sehr wenigen Medizinhistorikern kann mit dem Seinigen verglichen werden. Neuburger verdankt diese Stellung seiner hohen Intelligenz und seinem künstlerischen Reichtum, seinem Opferwillen und seinem unermüdlichen Fleiß, welche ihn zu einem Gelehrten ganz großen Formats machten. In glücklichster Weise verband der philosophisch stark Interessierte intensive Detailforschung und Detailkenntnisse mit einem weiten und tiefgehenden Blick.

Erwin H. Ackerknecht, Zürich